

Heidi und der Geissen-Achmed

Christoph Mörgeli, Historiker und SVP-Nationalrat

Im „Blick“ stellte Kulturredaktor René Hildbrand neulich zwei Spielfilme vor, die unser aller Monopolfernsehen demnächst mit seinen reichlichen Zwangsgebühren abdreht. Da ist zum ersten „Koma“, ein wahrhaft „gesellschaftskritischer Krimi“. Eine wilde Verfolgungsjagd durch Zürich endet mit dem Tod eines Polizisten. Der schwerverletzte Verfolgte stammt aus dem Kosovo und liegt ohne Bewusstsein im Spital. Er ist ein Freund der Tochter der Polizeipräsidentin. Die böse Politikerin versucht, diese Information zu verheimlichen, um ihre Karriere nicht zu gefährden.

Die zweite Produktion von SF DRS heisst gemäss „Blick“-TV-Ressort „Romeo und Julia in Spreitenbach“. Endlich werden die Heimatfilme der 50er Jahre aktualisiert! Frei nach Gottfried Keller geht es hier um die unmögliche Liebe zwischen dem bosnischen Flüchtlingsjungen Amer und dem Schweizer Mädchen Laura. Doch ihre reifende Liebe wird durch die beiden Familien verboten und unterdrückt.

Selbstverständlich mag ich bei soviel multikultureller Korrektheit und wertvoller Jugendpädagogik nicht zurückstehen und habe umgehend das Drehbuch eines noch kreativeren Filmprojektes im Leutschenbach deponiert. Meine Filmidee trägt den Titel „Heidi und der Geissen-Achmed“. Es geht um eine modernisierte Version von Johanna Spyris verstaubtem Klassiker. Heidi – Kind einer alleinerziehenden Mutter – verbringt den Sommer bei seinem Opa auf einer Bündner Alp. Achmed, ihr türkischer Schulkamerad, darf Heidi begleiten. Es entspinnt sich eine zarte, unschuldige Liebe zwischen den zwei Jugendlichen, die ihr Erwachsenenwerden gerade erst erahnen.

Doch ein jäher Riss durchzuckt die Idylle: „Fläckli“, die beste Geiss, ist verschwunden. Der zornige Grossvater beschuldigt Achmed des Diebstahls. Aber Heidi glaubt nicht an die Schuld ihres Freundes. Per SMS holt sie Hilfe von der Nachbaralp. Dort lebt Agim, der den Wirren in seiner albanischen Heimat entronnen ist. Die zwei Jungdetektive verfolgen eine heisse Spur. Sie führt zum reichen Viehhändler Luzi Bergamin, örtlicher Sektionspräsident einer reaktionären Volkspartei ...